S Höch Forchli

Autor(en): **Lüthy, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **32 (1958)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-559141

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

S HÖCH FORCHLI

Ganz elei i Wald und Wind
gäge Himmel stygi.
Die, wo näb mer gstande sind,
ligge anere Bygi.

Nümme lang, i ghöre gli
nooch en Wage gyre.
I darf no im Wald uß si,
Wind und Sunne gspüre.

Chunnt en Ma, so blibt er stoh,
leit dr Chopf i Äcke,
luegt mim rote Stämmli noh,
stützt si mit em Stäcke.

Z oberscht bhanget em si Blick.
No nes Wyli stoht er,
stuunt i d Bläui, bis em s Gnick
weh tuet, und de goht er.

Wider inere andere Stund
scho vo wytem ghöri
as es Trüppeli Chinder chunnt,
das wott gwüß i d Beeri.

Das versteukt mer de dr Has,
wo i miner Nöchi
usem düre Pfyfegras
luschteret i d Höchi.

Hämmer nid en schöni Zyt
i de Summertage?
S Horn und d Flinte sind no wyt,
d Schlegelachs und d Sage.

Walter Lüthy